
ABHANDLUNGEN

Cornelius R. Zach, München

Heiratspolitik der rumänischen Fürsten — Eine Übersicht

In allen Ländern und zu allen Zeiten war die Eheschließung der Landesfürsten mehr eine politische als eine private Angelegenheit. Die Familienverbindungen, die die Fürsten selbst oder die Mitglieder ihrer Familien eingingen, konnten von Bedeutung sowohl für die Außen- wie für die Innenpolitik des Landes sein und wurden sehr oft von finanziellen Faktoren mitbestimmt. Deshalb kann die Analyse der Heiratspolitik einer Dynastie oder der Landesfürsten für eine bestimmte Zeit aufschlußreiche Daten über das politische Leben des Landes und seines regierenden Hauses wie über das Ansehen und den Unabhängigkeitsgrad des Staates liefern. Die folgende Arbeit bezweckt eine synthetische Darstellung der Heiratsverbindungen der rumänischen Fürsten zwischen 1350 (als konventionelles Datum ihrer Anfänge¹) und 1859, als durch die Vereinigung der Walachei mit der Moldau der moderne rumänische Staat begründet wurde. Während dieser fünf Jahrhunderte verlief das politische Leben beider Staaten in ähnlichen Formen, was diese Arbeit von neuem bestätigen wird. Deshalb werden auch unsere Schlußfolgerungen für die beiden Länder gemeinsam formuliert werden, da die ähnliche Lage der Walachei und der Moldau zu einer ähnlichen Heiratspolitik ihrer Fürsten führte. Die sukzessive Ernennung derselben Fürsten durch die Pforte auf die Throne beider Länder, die Heiratsverbindungen zwischen den walachischen und den moldauischen Fürstenhäusern (schon im 16. Jahrhundert), die auch von anderen Historikern erörtert wurden, unterstreichen im Rahmen einer Analyse der Heiratspolitik, die insgesamt noch nicht gemacht wurde, die Gemeinsamkeit des politischen Schicksals der rumänischen Fürstentümer. Da mit wenigen Ausnahmen die Familienverbindungen der meisten rumänischen Fürsten bekannt sind, verfolgt diese Arbeit keine genealogischen Absichten².

In großen Zügen deckt sich die Heiratspolitik der Landesfürsten mit der Etappengliederung der rumänischen Geschichte, und zwar wie folgt: Von den Anfängen der Fürstentümer bis etwa 1500, vom Jahre 1500 bis

¹ Über die Gründung der rumänischen Fürstentümer siehe Giurescu; Giurescu, *Istoria Românilor*, Bd. 1. Die Gesamtdarstellung ist neuerlich in nützlicher Weise von Ştefan S. Gorovei ergänzt worden (Dragoş şi Bogdan, Bucureşti 1973 und Muşatinii, Bucureşti 1976).

² Ebensowenig wird hier eine Untersuchung über die politische, kulturelle oder gesellschaftliche Rolle der Fürstinnen in der rumänischen Geschichte angestrebt. Eine Geschichte ihres Einflusses würde ein Buch für sich ergeben, weil man dann die rumänische Geschichte unter einem gewissen Blickwinkel von neuem schreiben müßte. Der Quellenstand bis 1700 würde eine angemessene Behandlung dieses Themas ohnehin nicht erlauben.

1716, von 1716 bis 1821, und vom Jahre 1821 bis 1860. Diese Einteilung, der auch gewisse Züge der Heiratspolitik in verschiedenen Epochen entsprechen, ist nicht absolut. So manche dem 18. Jahrhundert, dem phanariotischen Zeitalter, charakteristische Heiratsverbindungen sind isoliert schon im 16. und 17. Jahrhundert feststellbar und werden bis 1860 fortgesetzt. Die zwei für die Heiratspolitik der rumänischen Fürsten entscheidenden Faktoren waren erstens: der Mangel einer Erbfolgeregelung, was als Folge eine gewisse Freiheit der potentiellen aber unsicheren Thronanwärter in ihrer Heiratswahl hatte; zweitens: die (willkürliche) Ernennung der Fürsten durch die Pforte, oft in einem fortgeschrittenen Alter, als sie schon längst Familie hatten. Erst in der Generation ihrer Kinder kann man von einer (fürstlichen) Heiratspolitik sprechen. Je bedrückender die politische Herrschaft der Osmanen wurde, umso mehr heirateten die virtuellen Fürsten in christliche, einflußreiche Familien aus Konstantinopel ein, die aber meist keine Staatsämter im Osmanischen Reich bekleideten, was diesen Heiraten einen privaten Charakter gab, da sie nicht mehr für den Staat, sondern nur für jede Familie von Bedeutung waren. Neben diesen Faktoren ist auch die Gleichberechtigung fürstlicher Bastarde in der Thronfolge, was vielleicht auf eine (relative) Bedeutungslosigkeit der Eheverbindung hindeutet, zu berücksichtigen. Die Gleichberechtigung der unehelichen Fürstensöhne mit den aus Ehen stammenden Kindern, relativiert auch diese Institution und erschwert die richtige Einschätzung der Fürstin und ihrer Position bei den Rumänen, wie auch der Heiratspolitik selbst, falls so eine vorhanden war. Im Russischen Reich bis nach Peter I. wie auch im Osmanischen Reich waren die Ehefrauen der Monarchen vom sozialpolitischen Standpunkt her nicht wichtig, was auch die Analyse einer Heiratspolitik für diese Länder äußerst schwierig macht. Trotzdem — den Familienverbindungen der rumänischen Fürsten fehlte es nicht an politischen Absichten und an Richtlinien, auch wenn diese weniger konsequent und manchmal chaotischer erscheinen als z. B. in Westeuropa, wo das Prinzip des adeligen Geblütes und die Gültigkeit der kirchlichen Ehe für die Thronnachfolge einer Heirat strenge Grenzen setzten.

Das erste Jahrhundert politischer Existenz der rumänischen Staaten war zugleich die glanzvollste Periode der Eheverbindungen seiner Fürsten. Es scheint, daß die walachischen und die moldauischen Fürsten zwischen 1350 und 1450 ein hohes Prestige bei ihren Nachbarn genossen, was ihnen auch bedeutende politische Allianzen mit ihren madjarischen und polnischen Lehensherren wie auch mit ihren Nachbarn südlich der Donau erlaubte. Diese Ehen waren unabhängigen Fürsten würdig gewesen; sie sollten sich in der Geschichte der Rumänen nie wiederholen. Manche von diesen Verbindungen könnte man durch die persönliche Position des einen oder anderen Fürsten erklären, das Phänomen bleibt trotzdem erstaunlich für einen neuen Staat. Der walachische Fürst Nicolae-Alexandru (1352—1364) war in zweiter Ehe mit der Katholikin Clara aus dem ungarischen Geschlecht des Grafen von Doboka und Banus von Severin, eine der angesehensten Magnatenfamilien Ungarns jener Zeit verheiratet. Eine Tochter aus der ersten Ehe des Fürsten, Eli-

sabeth, heiratete den Palatin von Ungarn, Ladislaus von Oppeln. Die beiden Töchter aus der Ehe mit Clara, Ana und Anca, heirateten orthodoxe Fürsten aus dem Süden. Ana wurde vor 1360 die Frau des bulgarischen Zaren Ivan Sracimir (1365—1396), Herr von Vidin und Sohn des Zaren Alexander, der selbst ein Schwiegersohn des walachischen Fürsten Basarab I. (Vater von Nicolae-Alexandru) war. Anca heiratete 1360 den serbischen Herrscher Stefan Uroš V., einen Sohn von Stefan Dušan. Die Eheverbindungen seiner Familie sicherten Nicolae-Alexandru eine glanzvolle Position an der unteren Donau. Von seinen Nachfahren auf dem walachischen Thron vermochte in den folgenden 150 Jahren keiner mehr solche Allianzen einzugehen. Der wichtigste Fürst aus dem Geschlecht der Basaraba, Mircea I. der Alte (1386—1418), hatte zwei Frauen: die erste war eine Prinzessin aus dem Hause Jagiello, die zweite hieß Mara und war mit dem serbischen Herrscherhaus verwandt. Ihre Genealogien sind bis heute unklar, manche Historiker glauben, daß Mircea nur eine Ehefrau hatte, die Jagiellonin Mara³.

Im 15. Jahrhundert ehelichten die rumänischen Fürsten immer öfter Bojarentöchter. Auch wenn wir die Namen der Fürstinnen kennen, wissen wir häufig nicht, welchem Geschlecht sie angehörten. Der walachische Fürst Vlad Țepeș (der Pfähler, Okt. 1448, 1456—1462, Nov.-Dez. 1476), heiratete eine Verwandte von Johann Hunyadi, eine Verbindung, die ihm nützlich sein sollte beim Wiedererlangen seines Thrones, aber auch in seinem Kampf gegen die Osmanen. Die Beziehungen zwischen der Familie Hunyadi und Vlad waren bekanntlich nicht immer ungetrübt⁴.

Auch die moldauischen Fürsten derselben Zeit (1350—1500) schlossen Ehen, die politisch vorteilhafter scheinen als die ihrer späteren Nachfolger. Peter I. (1375—1391) hatte eine polnische Frau, wahrscheinlich eine Verwandte von Wladyslaw Jagiello. Alexander I. der Gute (1400 bis 1432) war mit Ryngalla, einer Schwester Witolds von Litauen und Witwe Henryks von Masowien, verheiratet. Die Ehe wurde 1418 oder 1419 geschlossen. Die moldauischen Fürsten versuchten durch polnisch-litauische Verbindungen Hilfe gegen ihre ehemaligen ungarischen Lehnsherren zu finden, und ebenso auch die Anerkennung ihrer Position an der südlichen Grenze des polnischen Reiches. Der Sohn von Alexander, der Fürst Ilie I. (1432—1433, 1435—1442), war mit der Tochter des polnischen Herzogs Andrzej Holzanski verheiratet, dessen Schwester Sofia die vierte Ehefrau von Wladyslaw Jagiello (ab 1422) wurde⁵. Nach einem Vierteljahrhundert politischer Unruhen in der Moldau, als nur Peter II. (1448—1449) eine bedeutendere Ehe mit einer Schwester von Johann Hunyadi schloß, gelang es dem Fürsten Stephan III. dem Großen (1457 bis 1504), die Fürstenmacht wieder herzustellen. Der restaurative Cha-

³ Giurescu; Giurescu, Bd. 2, S. 90.

⁴ Der Vater von Vlad dem Pfähler, der Fürst Vlad Dracul, wurde 1447 auf Geheiß von Hunyadi enthauptet. Zwischen 1456 und 1460 schwankten die Beziehungen zwischen Vlad und dem Sohn Hunyadis, Matthias Corvinus, auch bedingt durch die Strafexpeditionen von Vlad in Siebenbürgen. Zwischen 1462 und 1476 lebte der walachische Fürst als Gefangener Matthias' in Plintenburg und Pest (Giurescu: Bd. 2, S. 144—149).

⁵ Gorovei: Alliances, S. 174.

rakter seiner Herrschaft, eine der glanzvollsten in der ganzen moldauischen Geschichte, wurde auch in seiner Heiratspolitik offenkundig. Seine erste Frau, Eudoxia von Kiew (gest. 1467, nach vier Jahren Ehe), war die Tochter von Alexander (Olelko) Fürst von Kiew, einem Neffen Jagiellos. Die zweite Frau von Stephan war Maria von Mangop (gest. 1477 nach fünf Jahren Ehe), eine Prinzessin aus dem byzantinischen Herrscher-geschlecht von Theodoro-Mangop auf der Krim. Sie war mit den Dynastien Assan, Komnenos und Palaiologos verwandt. Die dritte und letzte Frau von Stephan dem Großen war Maria, eine Tochter des walachischen Fürsten Radu des Schönen. Eine Tochter Stephans aus seiner ersten Ehe, Elena, wurde die Frau von Ivan dem Jungen, dem Erben des Großfürstentums Moskau (gest. 1505)⁶.

In den folgenden zwei Jahrhunderten, zwischen 1500 und 1716, nahm die Zahl der Fürstenheiraten mit ausländischen Prinzessinen bedeutend ab. Dafür heirateten immer mehr Fürsten Töchter aus anderen rumänischen Fürstenhäusern, seien sie mit dem eigenen verwandt oder aus dem benachbarten Land. So waren Ehen zwischen Blutsverwandten häufig, auch Ehen zwischen walachischen und moldauischen Herrscherfamilien, was eine größere politische Annäherung zwischen den beiden Ländern zur Folge hatte. Ein Grund für das Schwinden der Ehen mit ausländischen Prinzessinen nach 1500 ist die osmanische Eroberung der christlichen Balkanstaaten. In derselben Zeit wird die konfessionelle Verschiedenheit ein Hindernis der Eheschließung. Die russischen Zaren waren als einzige orthodoxe Monarchen in der Nachbarschaft geographisch zu weit entfernt und politisch zu bedeutend für Heiratsverbindungen mit den kurzlebigen Fürsten, die infolge der osmanischen Oberhoheit immer unbedeutender und unsicherer wurden. Die stetig wachsende Aushöhlung des Erbschaftsprinzips in der Thronfolge im Laufe des 16. Jahrhunderts machte die politische Ehe immer überflüssiger. Die Osmanen ernannten die Fürsten immer häufiger und sie waren reife Männer, die schon längst bevor sie zu Fürsten wurden, eine Ehe eingegangen waren. Die Folge war, daß viele Fürstinnen herkunftsmäßig nicht entsprachen⁷. Andererseits machte die türkische Einmischung eine eigene Politik immer unmöglicher. Die Notwendigkeit politischer Ehen erübrigte sich, die Fürsten heirateten oft Töchter einheimischer Bojaren, die ihre Stellung im Lande festigten und manchmal auch bedeutende Mitgiften mitbrachten.

Der walachische Fürst Neagoe Basarab (1512—1521) ehelichte Elena-Despina, die Tochter des serbischen Despoten Johann Branković, ein Bruder von Georg Branković. Johann Branković, der letzte aus seinem Geschlecht, ging 1502 nach dem Verlust seines Staates ins Kloster, wo er 1516 starb. Er konnte dann seinem Schwiegersohn von keinem politischen Nutzen mehr sein. Die Tochter von Neagoe, Ruxandra, heiratete ihren Verwandten Radu von Afumați, Fürst der Walachei (1525—1529). Der Fürst Vlad der Ertrunkene (1530—1532) war mit einer Tochter des

⁶ Ebenda, S. 175.

⁷ So die Frauen der moldauischen Fürsten Miron Barnovschi, Gheorghe Ghica, Gheorge Duca, Antonie Ruset, Dumitrașcu Cantacuzino oder die des walachischen Fürsten Antonie-Vodă din Popești.

moldauischen Fürsten Petru Rareş, Ana, verheiratet. Ihre Schwester Chiajna, war auch Fürstin der Walachei, die Frau von Mircea dem Hirten (1545—1552, 1553—1554, 1558—1559). Um die Mitte des 16. Jahrhunderts setzten mit der Familie von Mircea dem Hirten in der Walachei die sogenannten »Phanar-Ehen« ein — Heiratsallianzen mit mächtigen griechischen Familien aus der Hauptstadt des Reiches, wie sie im 18. Jahrhundert für die Herrscher aus den rumänischen Fürstentümern typisch waren. Eine Tochter des Fürsten Mircea, Marina, heiratete einen Bruder von Michael Kantakuzenos (Scheitanoglu), den mächtigen konstantinopolitanischen Großhändler. Eine andere Tochter sollte als Konkubine im Harem des Sultans Murad III. ihre Tage beenden. Eine dritte heiratete einen Neffen des ökumenischen Patriarchen Joasaf II. Der walachische Fürst Alexander II. Mircea (1568—1577) war mit einer Italienerin aus Pera, Ecaterina Salvaressi, verheiratet. Der Fürst Nicolae-Pătraşcu (1599—1600), Sohn von Michael dem Tapferen, ehelichte Anca, Tochter des walachischen Fürsten Radu-Şerban (1602—1611); die Mutter von Anca war eine Nachfahrin des Fürsten Radu von Afumaţi. Alexandru-Iliaş, Fürst der Walachei (1616—1618, 1627—1629) aus dem moldauischen Herrschergeschlecht der Muşat, ging zwei Ehen mit Frauen aus griechischen Familien, Elena Catargiu und Zamfira Duca ein. Der Fürst Constantin Şerban (1654—1658) heiratete ein Mädchen aus einem vornehmen Geschlecht von Chios, Bălaşa Ralli. Ebenfalls aus einer chiotischen Familie stammte die Frau des walachischen Fürsten Grigore Ghica (1660—1664), Ecaterina Vlastó. Der Fürst Antonie-Vodă von Popeşti (1669—1672) war mit Ilinca Mavrodin verheiratet, Constantin Brâncoveanu (1688—1714) mit Maria, einer Nachfahrin von Antonie-Vodă. Der letzte »einheimische Fürst« der Walachei vor den Phanarioten, Ştefan Cantacuzino (1714 bis 1716), war mit Păuna Greceanu, einer Bojarentochter, verheiratet. Bei der Betrachtung der fürstlichen Ehen in der Walachei läßt sich die fast totale Absenz einer Richtlinie feststellen, so daß man für das 16. und 17. Jahrhundert von einer Heiratspolitik kaum reden kann. Die unerwähnt bleibenden Heiraten waren ohne jede politische Bedeutung für die Fürsten und das Land. Manche Heiraten scheinen den Anspruch auf den Thron gefestigt zu haben, z. B. für Kandidaten, die durch ihre eigene Familie nicht ausreichende dynastische Präntentionen ausweisen konnten wie Radu Şerban und Constantin Brâncoveanu.

Nicht anders war die Lage in der Moldau derselben Jahrhunderte. Der Fürst Bogdan III., (1504—1517), ein Sohn von Stephan dem Großen, war mit Ruxandra, der Tochter des walachischen Fürsten Mihnea dem Bösen (1508—1509), verheiratet. Sein Nachfolger, Stephan IV. (Ştefăniţă) (1517—1527), hatte auch eine walachische Prinzessin, Stana, die Tochter von Neagoe Basarab, zur Frau. Petru Rareş (1527—1538, 1541—1546) heiratete Elena Brancović, die Tochter des Despoten Johann und war dadurch mit Neagoe Basarab verschwägert. Der Fürst Alexandru Lăpuşneanu (1552—1561) war mit Ruxandra, der Tochter von Petru Rareş und seine eigene Kusine, verheiratet. Sein Sohn, der Fürst Bogdan Lăpuşneanu (1568—1572), heiratete erst, nachdem er den Thron verloren hatte, eine russische Prinzessin, mit der er im Zarenreich blieb.

Eine Russin war auch die erste Frau des moldauischen Fürsten Ioan des Grausamen (1572—1574), die Tochter des Fürsten Semjonov aus Rostov. Die zweite Frau von Ioan war eine moldauische Bojarentochter, Marica Huru. Peter der Lahme (1574—1577, 1578—1579, 1582—1591) begründete mit seiner Eheschließung die Reihe der griechischen Landesfürstinnen der Moldau. Seine erste Frau war aus Rhodos, Maria Amirali. Eine Griechin vom Archipel war auch Maria, die Frau des Fürsten Iancu Sasul (des Sachsen, 1579—1582). Am Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts versuchte die Familie Movilă eine politische Annäherung der Moldau an Polen, von der sie sich für ihre Mitglieder die erbliche Herrschaft über die Moldau versprach. Die Heiratspolitik, die die Movilă trieben, war ein Ausdruck dieser Annäherung an Polen. Der Fürst Ieremia Movilă (1595 bis 1606, mit einer Unterbrechung) hatte die Siebenbürgerin Elisabeth von Lozna zur Frau. Die drei Töchter, die aus dieser Ehe entstammten, gingen Heiraten mit dem polnischen Hochadel ein. Sie heirateten Mitglieder der Familien Wisniowiecki, Potocki, Firley und Korecki. Die Söhne von Ieremia und von seinem Bruder, dem Fürsten Simeon (1606—1607), starben jung. Der Fürst Miron Barnovschi (Movilă, 1626—1629, 1633) war in der ersten Ehe mit einer Bojarentochter verheiratet, mit Antonia Vartic; seine zweite Frau war Polin, die Tochter des Kastellans von Kamienez. Der Fürst Moise Movilă (1630—1631, 1633—1634) war mit der Tochter des walachischen Fürsten Radu Mihnea (1611—1616, 1620—1623) — auch Fürst der Moldau 1616—1619 — verheiratet. Vasile Lupu, der wichtigste Fürst der Moldau im 17. Jahrhundert (1634—1653), schloß selbst keine bedeutende Ehe⁸. Seine Töchter dagegen heirateten mit Einwilligung der Pforte ausländische Ehemänner. Maria Lupu ehelichte den litauischen Prinzen Janusz Radziwill, und dies trotz der Opposition eines Teiles der Bojaren, die mit dem kalvinischen Fürstenschwiegersohn nicht einverstanden waren. Ihre Schwester Ruxandra heiratete Timus Chmelnicki, den Sohn des Kosakenhetmans Bogdan. Beide Ehen dienten Lupu wenig bei dem Versuch, seinen verlorenen Thron wieder zu besetzen. Die Kosaken intervenierten vergebens von Juli bis September 1653 in der Moldau.

In der Zeit zwischen der Regierung Lupus und 1711, als die Phanariotenherrschaften in der Moldau einsetzten, heirateten die meisten Fürsten Bojarentöchter. Von den Ausnahmen seien erwähnt: Iliş-Alexandru (1666—1668), der eine Tochter der Familie Kantakusenos aus Konstantinopel zur Frau nahm, Constantin Duca (1693—1695, 1700 bis 1703), Sohn des Fürsten Gheorge, der Maria Brâncoveanu, eine Tochter des walachischen Fürsten Constantin, heiratete und Antioh Cantemir, Sohn und Bruder von Fürsten, der Casandra, die Tochter des walachischen Fürsten Şerban Cantacuzino (1678—1688), ehelichte. Duca hatte von seinem mächtigen Schwiegervater Brâncoveanu Hilfe bei der Thronerlangung in der Moldau erwartet und auch bekommen. Antioh Cantemir erhoffte sich von seiner Ehe die Unterstützung der wala-

⁸ Grausame Zeiten in der Moldau. Die Moldauische Chronik des Miron Costin 1593—1661, Graz 1980, S. 160.

chischen Cantacuzino bei der Pforte gegen die Intrigen der Brâncoveanu. Die Familie Brâncoveanu war sowohl mit ihren Verwandten Cantacuzino, wie auch mit den Cantemir aus der Moldau verfeindet.

Das Phanariotenjahrhundert dauerte in der Walachei von 1716 bis 1821, in der Moldau von 1711 bis 1821. In dieser Periode, als die meisten Fürsten der Walachei und der Moldau Griechen aus Konstantinopel waren, fallen an der Heiratspolitik der regierenden Familien neue Züge auf. Das erste Mal in der rumänischen Geschichte heirateten die Fürsten und ihre Kinder — mit wenigen Ausnahmen — nur innerhalb ihrer eigenen Reihen, d. h. der großen griechischen Familien des Phanar, seien sie nun Fürsten oder nicht. Diese Heiraten waren in einer Zeit, als die Politik der rumänischen Länder fast ausschließlich in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches entschieden wurde, von politischem Nutzen. Als Würdenträger der Pforte, und nicht als souveräne Fürsten, trachteten die Phanarioten nach Heiratsverbindungen, die ihre (meist prekäre) Lage bei der Pforte festigen konnten, und nicht nach internationalen Allianzen, die sie ihren Herren höchst verdächtig gemacht hätten. Deshalb zeigen sich in diesem Jahrhundert die fürstlichen Heiratsverbindungen erstaunlich einheitlich, man heiratete fast ausnahmslos »phanariotisch«; eine bislang noch nicht dagewesene Exklusivität verbot den Fürsten unpassende Ehen. Deshalb wäre eine Aufzählung solcher Allianzen monoton und durch Wiederholen uninteressant. Selten schloß man eine Ehe mit einer griechischen Familie aus den Fürstentümern, noch seltener ging man eine Ehe mit rumänischen Bojarenfamilien ein. Deshalb werden wir nur diese letzteren Ehen, als die Ausnahmen, erwähnen. Skarlat Mavrocordat, der Sohn des Großdrogmans Alexander Exaporithos, regierte zwar nicht, gehörte aber der ersten Generation der regierenden Phanarioten an. Er war mit Ilinca, der Tochter des Fürsten Constantin Brâncoveanu, verheiratet. Constantin Ipsilanti, Fürst der Walachei (1802—1806), war in der zweiten Ehe mit Safta, der Tochter des Aga Constantin Văcărescu, verheiratet. Grigore Callimachi, Fürst der Moldau (1761—1764, 1767 bis 1769), verheiratete seine Töchter in die rumänischen Großbojarenfamilien Sturza und Cantacuzino-Paşcanu; eine andere Tochter heiratete einen Phanarioten, Ioan Gheorghe Handjerli. Caradja, Fürst der Walachei (1812—1818), verheiratete seine Töchter meist mit Phanarioten (Mavrocordat, Mano, Ghica). Eine Ausnahme bildete eine Heirat mit einem Mitglied der rumänischen, aber gräzisierten Familie der Văcărescu aus der Walachei.

Nach 1821, dem Ende der Phanariotenherrschaften, heirateten die Fürsten nicht mehr ausschließlich Frauen aus dem Phanar, die Mehrheit der Ehen wurde trotzdem in griechischen Kreisen geschlossen. Aber im Unterschied zur Zeit der Phanariotenfürsten war nicht die politische Verbindung zur Pforte wichtig, sondern die Zugehörigkeit der Ehefrau zum großen Bojarentum. Die Ebenbürtigkeit wurde dem politischen Interesse vorgezogen. Ausschlaggebend für die Ehe war in der Zeit von 1821 bis 1859, wie beim westlichen Adel, die Geburt der Frau aus den höchsten Rängen der Bojaren. Der walachische Fürst Grigore Ghica (1822—1828) heiratete das zweite Mal die Rumänin Eufrosina Săvescu, seine erste Frau war die Griechin Maria Handjerli gewesen. Der Fürst der

Walachei Gheorghe Bibescu (1842—1848) war zweimal verheiratet — das erste Mal mit Zoe, durch Adoption Brâncoveanu, geborene Mavrocordat, das zweite Mal mit Maria Văcărescu, einer Rumänin, die in der ersten Ehe einen Ghica zum Mann hatte.

Abschließend kann man feststellen, daß die verschiedenen chronologischen Phasen der Heiratspolitik der rumänischen Fürsten der politischen Lage ihrer Länder entsprochen haben. Im 14. und 15. Jahrhundert, als die rumänischen Fürstentümer praktisch unabhängig waren, schlossen ihre Fürsten oft Heiratsverbindungen mit Mitgliedern anderer christlicher ost- und südosteuropäischer Dynastien. Nach dem allmählichen Verlust der Unabhängigkeit heirateten die Fürsten der Walachei und der Moldau immer öfter innerhalb der regierenden rumänischen Familien des eigenen oder des benachbarten Landes. Im 17. Jahrhundert wächst dagegen die Zahl der »ungleichen« Ehen zwischen Fürsten und Bojarentöchtern — ein deutliches Zeichen des Macht- und Prestigeverlusts der Krone. Die durch das Osmanische Reich begrenzte Souveränität gab den fürstlichen Ehen einen privaten Charakter, der eher Beamten der Pforte und nicht regierenden Fürsten angemessen war. Im 18. Jahrhundert heirateten die Fürsten nach Konstantinopel, der einzigen Stadt, die ihnen von politischem Nutzen sein konnte. Die Phanariotenheiraten wiesen fast einen Hofcharakter auf, die Fürsten heirateten in gleichgestellte Familien ein, die ihnen Einfluß beim Sultanshof sichern konnten, so wie beispielsweise auch der französische Hofadel im 17. und 18. Jahrhundert. Ehen mit einfachen Bojarentöchtern wie auch mit ausländischen Prinzessinnen sind im 18. Jahrhundert von den rumänischen Fürsten nicht mehr eingegangen worden. Im 19. Jahrhundert heirateten die Fürsten wieder Töchter der einheimischen Großbojaren, Griechinnen oder Rumäninnen. Das war eine Rückkehr zum aristokratischen Prinzip der Ebenbürtigkeit, das nicht mehr an der Nation der Braut oder an Konstantinopel haftete. Die Heiratspolitik der rumänischen Fürsten spiegelt mit ihren fünf Aspekten, die oft nebeneinander existierten, die politische Evolution der Walachei und der Moldau, die Geschichte ihrer Beziehungen zur Pforte wie auch die Ausübung der Macht durch die Fürsten und ihren Verfall zwischen dem 16. Jahrhundert und 1821, wider.

Schrifttum

- Für die einzelnen Fürsten und Fürstenhäuser, siehe die meist in Rumänien erschienenen Monographien, deren Aufführung hier zu langwierig wäre.
 Argenti, Ph. P.: Libro d'oro de la noblesse de Chio, London 1955.
 Blancard, Théodore: Les Mavroyeni — Histoire d'Orient, Bd. 1—2, Paris 1909.
 Giurescu, Constantin C.: Istoria Românilor, 5. Aufl, Bde. 2.1, 2.2, 3.1, 3.2, Bucureşti 1937—1946.
 Ders.; Giurescu, Dinu C.: Istoria Românilor, Bd. 1—2, Bucureşti 1975 bis 1976.
 Gorovei, Ştefan S.: Contribuţii la genealogia familiei domnitoare Tomşa, in: Revista Arhivelor, Bd. 48 (1971), Nr. 3, S. 375—390.

- Ders.: Cantemireștii. Eseu genealogic, in: Revista Arhivelor Bd. 50 (1973), Nr. 3, S. 481—512.
- Ders.: Mușatinii, București 1976.
- Ders.: Movilă, in: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Bd. 3, München 1979, S. 240—241.
- Ders.: Petru Rareș (1527—1538, 1541—1546), București 1982.
- Ders.: Alliances dynastiques des princes moldaves (XIV—XVIe siècles), in: Aparte de las comunicaciones del XV Congreso Internacional de las Ciencias Genealogica y Heraldica Madrid 19—25 septiembre 1982, Madrid, S. 167—178.
- Leblanc, Emile: Histoire des Maurocordatos de Constantinople, Paris 1900.
- Mano, Constantin George: Documente din sec. XVI—XIX-lea privitoare la familia Mano, București 1907.
- Rhangabès (Rizo), Eugène: Livre d'or de la noblesse phanariote en Grèce, en Roumanie, en Russie et en Turquie, par un Phanariote, Athènes 1892.
- Ders.: Livre d'or de la noblesse ionienne. Korfou, Athènes 1905.
- Sturdza, Mihail: Grandes familles de Grèce, d'Albanie et de Constantinople. Dictionnaire historique et généalogique, Paris 1983.